

# Lissaer Tageblatt

Beitung für den Landgerichtsbezirk Lissa

umfassend die Kreise:

Lissa, Fraustadt, Rawitsch, Gostyn, Schmiegel, Kosten

Mit der Gratisbeilage „Blätter und Blüten“

Verantwortlicher Redakteur: Erich Wittig, Lissa i. P.

Telegr.-Adresse: Tageblatt Lissa.

Nr. 173 Bezugspreis für ein Vierteljahr mit Bringerlohn 1,50 M. und durch die Postanstalten bezogen 1,85 M.

Freitag, den 27. Juli

Anzeigenpreis für die fünfgepaltene Borgis-Zeile 15 Pf. Reklame-Zeile 40 Pf. — Nachweisgebühr 20 Pf. 1917

## Deutsches Reich.

Berlin, den 26. Juli 1917.

— (Die Kaiser-Zusammenkunft.) Zum Treffen Kaiser Wilhelms und Kaiser Karls in Podgorze verlautet noch nachträglich: Die beiden Herrscher begrüßten sich in ungemein herzlich Weise und pflogen einen etwa eine Viertelstunde währenden angeregten Gedankenaustausch. Kaiser Wilhelm begrüßte während seines Aufenthaltes auch den Ersten Obersthofmeister Prinzen Hohenlohe und Generaladjutanten Feldmarschall Prinzen Lobkowitz, Kaiser Karl das dem Hofzug entzogene Gefolge des Deutschen Kaisers. Nach der Verabschiedung setzte Kaiser Wilhelm die Fahrt an die Front, Kaiser Karl die Heimreise fort.

— (Kaiser und Sultan.) Die Blätter veröffentlichen ein Telegramm, in dem Kaiser Wilhelm dem Sultan die Annahme des Rücktrittsgesuches des Dr. von Bethmann Hollweg und die Ernennung des Dr. Michaelis zum Reichskanzler mitteilt, ferner ein Antworttelegramm des Sultan.

— (Die Kaiserin in Münster.) Die Kaiserin ist gestern in Münster eingetroffen und begab sich, herzlich begrüßt von der Bevölkerung, durch die reichbesagte Stadt in Begleitung der Prinzessin August Wilhelm in das Garnisonlazarett und das Clemens-Hospital, wo sie sämtliche dort untergebrachte Verwundete besuchte.

— (Des Kanzlers Antrittsbesuche.) Wie verlautet, wird der Reichskanzler Dr. Michaelis im Laufe des nächsten Monats eine Reise nach den Hauptstädten der größeren Bundesstaaten unternehmen, um sich den Bundesfürsten vorzustellen und mit den einzelstaatlichen Ministern persönliche Fühlung zu nehmen. Er wird sich auch nach Wien begeben, um dem Kaiser Karl seine Aufwartung zu machen und mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen Grafen Czernin in nähere Beziehungen zu treten.

— (Zum 70. Geburtstag Hindenburgs.) In der „Deutschen Tageszeitung“ gab Kommissionsrats Lippe in Berlin-Wilmersdorf zum 70. Geburtstag Hindenburgs am 2. Oktober d. J. folgende Anregungen: 1. Eine Hindenburg-Nationalspende zu schaffen, die dem Feldmarschall für ein feines Namen dauernd tragendes vaterländisches Liebeswerk zur Verfügung gestellt werden soll. 2. Diesen Tag in allen Volks- und höheren Schulen durch Feiern zu begehen. 3. In allen Teilen unseres Vaterlandes volkstümliche Hindenburgfeiern zu veranstalten; überall an diesem Tage Hindenburg-Eichen zu pflanzen.

— (Ernennungen.) Zum Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei an Stelle des Unterstaatssekretärs Wahnische ist, wie es heißt, jetzt der bisherige Leiter der Reichsstelle, Landrat von Grävenitz, ernannt worden. — Zum Ministerialdirektor im Landwirtschaftsministerium ist an Stelle Herrn von Falkenhäuser der bisherige Vortragende Rat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Geheimrat Oberregierungsrat Freiherr von Hammerstein-Logten unter gleichzeitiger Beförderung zum Wirklichen Geheimen Oberegierungsrat ernannt worden.

— (General von Caffert.) General der Kavallerie von Caffert, der Kommandeur des 19. Armee-Korps, ist plötzlich und unerwartet verstorben. Nach den letzten Kämpfen bei Wyttschaete hatte er wegen eines Herzleidens Urlaub genommen. Nach einem akuten Anfall von Herzschwäche wurde er nach Frankfurt a. M. ins Lazarett gebracht, wo er kurz nach seinem Eintreffen gestorben ist.

— (Dr. Michaelis und die Landwirtschaft.) Auf ein Glückwunschschreiben des Bayerischen Landesrates zum Amtsantritt antwortete der Kanzler: „Aufsrichtigsten Dank für Ihre freundlichen Glückwünsche. Was in meinen Kräften steht, werde ich tun, um die Erzeugung der Landwirtschaft ungeschwächt dem kommenden Frieden entgegenzuführen.“

— (Die Ueberführung der Leiche Baffermanns.) Die Leiche Baffermanns wurde gestern von Baden-Baden nach Mannheim überführt und dort am Freitag nachmittag 4 Uhr beigesetzt werden.

— (Dr. Solf bleibt im Kolonialamt.) Staatssekretär Dr. Solf hat in einem Schreiben an Hamburger Kolonialfreunde die Gerüchte, daß er ein anderes Amt übernehme, als irreführend bezeichnet. Er gedenke das ihm lieb gewordene Amt um so weniger zu verlassen, als er nach den Leidensjahren des Krieges von der glücklichen Zukunft unserer kolonialen Sache fest überzeugt sei.

— (Neubesetzung des Auswärtigen Amtes.) Die Neubesetzung des Auswärtigen Amtes und der unter Umständen damit zusammenhängende Wechsel in unteren Reichsämtern ist bis zur Rückkehr des Kaisers vom östlichen Kriegsschauplatz vertagt worden. Der Stellenwechsel im preussischen Staatsministerium wird sich, dem „Berl. Tagebl.“ zufolge, sogar aller Voraussicht nach erst gegen Mitte August vollziehen.

— (Eine deutsche Einheitskurzschrift?) Die Bemühungen, eine einheitliche Kurzschrift für ganz Deutschland zu schaffen, die dem Systemstreit ein Ende macht, und die es ermöglicht, daß schon in den Schulen den Kindern die Kurzschrift gelehrt werden kann, gehen weiter. Wie gemeldet wird, hat die preussische Regierung den aus Vertretern der verschiedensten Kurzschriftsysteme bestehenden Sachverständigenausschuß zu einer Tagung für die Zeit vom 31. Oktober bis 2. November nach Berlin berufen.

## Weichen der Russen aus den Karpathen.

### Gegen 3000 Quadratkilometer russischen Gebiets entrisen.

Berlin, 25. Juli, abends. Aufs äußerste gesteigertem Artilleriekampf in Flandern. Unser rascher Fortschritt in Ost-Galizien hat die Russen gezwungen in den Karpathen auch südlich des Tatars-Passes zu weichen.

Der ergänzende Heeresbericht meldet unterm 25. Juli: Die Beute, über das ungeheure Operationsgebiet verstreut, läßt sich noch nicht annähernd feststellen. Gegen 3000 Quadratkilometer Gebiet sind bereits den Russen entrisen. Ebenso sind räumliche Vorteile, die Brusilow mit seiner letzten Offensive zu erzielen vermochte, schon längst wieder ausgeglichen.

Wie ernst man in den höheren militärischen Kreisen des Gegners die augenblickliche Lage beurteilt, geht aus einer Mitteilung des „Ruski Invalid“ hervor. Es wird dort gesagt, daß nur eine gewaltige Entlastungsoffensive an der Westfront Russland vor seinem Zusammenbruch bewahren kann. Trotz dieser verzweifelten Notschreie, hat weder die französische noch die englische Heeresleitung es für nötig befunden, die von uns längst erwartete Offensive zu beschleunigen und neue Angriffe gegen unsere Linien vorzutragen. Aus der feindlichen Seite beschränkt man sich an der Westfront nur darauf, durch ein bisher nicht dagewesenes Artilleriefeld unsere Stellungen zu erschüttern und unter Einsatz großer Luftstreitkräfte die Fernaufklärung zu erzwingen. Am Chemin des Dames versuchten die Franzosen das Dorf Cerny durch überraschenden Angriff an sich zu reißen. Eine unserer bewährtesten Divisionen konnte hier dem Feinde trotz aller angewendeten Kampfmittel die Stirn bieten und ohne den geringsten Geländeverlust die alte Linie behaupten. Die schwersten Kämpfe sind allem Anschein nach an dem englischen Teile der Front zu erwarten. Fraglich ist es, ob es den Westmächten jetzt noch gelingen wird, den so arg mitgenommenen östlichen Bundesgenossen durch neue unerhörte Opfer an Menschenleben vor dem Zusammenbruch zu bewahren.

### Die russischen Verluste bei der letzten Offensive.

Berlin. Die Größe der russischen Verluste bei ihrer Offensive läßt folgendes Telegramm der 5. Infanterie-Division ahnen, das diese nach der „Birschemija Wjedomosti“ vom 8. Juli an Kerenski sandte: Die Division, die in drei Jahren das Sterben gelernt hat, erklärt, daß sie für Freiheit und Brüderlichkeit sterben will, aber gleichzeitig erklärt sie, daß ihre Reihen allzusehr geschwächt sind. Da sie in einzelnen Kompanien nur 30 bis 40 Mann hat, fühlt sie, daß sie kaum noch den fünften Teil ihrer früheren Kraft besitzt. Die Division, die noch niemals Ruhe hatte, bittet auch jetzt nicht darum, sie bittet nur darum, daß ihre Reihen wieder aufgefüllt werden, und daß sie auch verhältnismäßig anständig wieder eingekleidet wird, das ist ihre beheldene Bitte.

### Kerenski über die russische Lage.

Petersburg. In einer bei seiner Rückkehr von der Front den Vertretern der Presse gewährten Unterredung sagte Ministerpräsident Kerenski u. a.: Die Lage an der Front ist sehr schwer und erfordert heldenhafte Maßnahmen. Trotzdem bin ich überzeugt, daß der Staatsorganismus kräftig genug ist, um den Krieg ohne eine teilweise Amputation führen zu können.

### Die inneren russischen Wirren.

Stockholm. „Aftonbladet“ erfährt über Haparanda, daß in Moskau seit Sonnabend 60 000 Metallarbeiter streiken. Nach den letzten Nachrichten breitet sich die Auslandsbewegung immer mehr aus. In Petersburger Regierungskreisen befürchtet man, daß sie auch auf andere Industriezweige übergreifen könnte. Die Regierung soll der Bewegung vollkommen machtlos gegenüberstehen. Die Lebensmittelnot im Gouvernement Rjesan ist außerordentlich groß. Die Regierung hat Maßnahmen ergriffen 100 Waggon Roggenmehl dorthin zu senden.

### Die Garnison in Riga auffällig.

Stockholm. In Riga zeigt sich, dem Londoner „Daily News“ zufolge, die Garnison auffällig. Vertreter der Soldaten von Riga, die zur Ueberbringung von Beschwerden in das Petersburger Kriegsministerium gekommen waren, wurden als Auführer festgenommen, aber auf Veranlassung des Soldaten- und Arbeiterrates wieder in Freiheit gesetzt.

### Der Leutnant als Oberbefehlshaber.

Berlin. Aus Petersburg meldet „Berlingske Tidende“, daß Kerenski nach seiner Rückkehr von der letzten Reise sofort an eine energische Untersuchung der Ursachen der letzten ernsthaften Militär-Unruhen in Petersburg geschritten sei. Als Ergebnis dieser Untersuchung wird jetzt mitgeteilt, daß der Minister nach einer Beratung mit Vertretern der verschiede-

nen, in der Hauptstadt garnisonierenden Heeresgruppen den Oberbefehlshaber für den Petersburger Militärdistrikt, General Palowin, verabschiedet habe. Als Grund der Maßregel wird angegeben, daß der General nicht wirksam genug die entstandenen Unruhen mit Hilfe der Mittel, die ihm zu Gebote stehen, zu verhindern oder zu unterdrücken gewußt habe. Zugleich ist eine Bekanntmachung erlassen worden, nach der Leutnant Hofmin zum Nachfolger des Generals Palowin ernannt wurde.

### Was geht in Rumänien vor?

Zürich. Corriere della Sera meldet von der rumänischen Front, daß sich dort Arbeiter- und Soldatenräte gebildet haben. Der rumänische Kriegsminister hat seine Entlassung eingereicht. Viele Truppen halten hinter der Front Zusammenkünfte ab.

### Englands Kriegsziele.

London. Lord Robert Cecil antwortete im Unterhaus auf eine Kritik Dillons über die Balkanpolitik der Regierung und die Operationen bei Saloniki und wies die Vorwürfe Dillons wegen der Moral der Truppen zurück.

Er nahm Anstoß an der Auffassung Dillons, daß die Regierung im Begriffe sei, Serbien in die Sache zu lassen. Das sei vollkommen unrichtig. Die Regierung beabsichtige durchaus nicht, von ihrer Verpflichtung zurückzutreten, nach der Serbien vollständige Wiederherstellung und Entschädigung erhalten müsse.

Cecil erklärte sich mit der Äußerung eines Abgeordneten einverstanden, daß Oesterreich-Ungarn nicht der Hauptfeind sei. Der Hauptfeind müsse Deutschland sein.

Was die allgemeinen Friedensgrundsätze betreffe, so müsse der erste Grundsatz sein, treu zu den Verbündeten zu halten. Ueber Elsaß-Lothringen habe Frankreich seine Wünsche auszusprechen und England habe es zu unterstützen. Derselbe Grundsatz gelte für die übrigen Verbündeten und besonders für Serbien. England halte sich unbedingt verpflichtet, es wiederherzustellen und schadlos zu halten.

Was die südslawische Bewegung betreffe, so sei es gefährlich weiterzugehen, als die Regierung in ihrer Antwortnote an Wilson getan habe. Die Regierung erkläre darin, daß sie wünsche, unter den unterdrückten Nationalitäten auch die serbische Nation zu befreien, aber sie gehe nicht weiter und verpflichte sich nicht auf eine bestimmte Form der Befreiung.

Der zweite Grundsatz, für den England Krieg führe, sei ein dauerhafter Ausgleich und ein befriedigender Friede, der nicht auf Eroberung und Herrschaft, sondern auf dem Grundsatz der Selbständigkeit der Völker beruhe, die den neuen Zustand gegen künftige Änderungen sichere.

Als drittes großes Kriegsziel sei oft die Beseitigung des deutschen Militarismus bezeichnet worden, sie bilde tatsächlich einen Teil des zweiten Grundsatzes. Er wünsche die Vernichtung des deutschen Militarismus, weil er eine große Gefahr für den künftigen europäischen Frieden bedeute. Die Rede des deutschen Reichskanzlers enthalte zwei charakteristische Züge: erstens verlange er für Deutschland einen siegreichen Frieden und zweitens lehne er jede demokratische Gestaltung der deutschen Verfassung ab. Das seien Charakterzüge von schlimmster Vorbedeutung. Lloyd George habe gesagt, mit einem demokratischen Deutschland würde es leichter sein, Frieden zu schließen. Er sei derselben Meinung, denn wenn Deutschland eine Demokratie gewesen wäre, so würde dieser Krieg nicht stattgefunden haben. Wenn in Deutschland eine wirkliche demokratische Regierung errichtet würde, so wäre damit eine starke Bürgschaft gegeben, daß die deutsche Politik eine endgültige Wendung genommen hätte, und daß die Gefahren, deren man sich in Zukunft von Deutschland zu versehen hätte, entsprechend vermindert würden.

### Ein Kriegszielantrag im Unterhaus.

London. Das Unterhaus wird am Donnerstag über einen Zusatzantrag zu dem Anleihegesetz verhandeln, der von den Friedensfreunden Ramsay MacDonald und Trevelyan eingebracht worden ist. Diese erklärten, die jüngste Friedensentscheidung des deutschen Reichstages bringe die Grundsätze zum Ausdruck, für die unser Land eintritt, und verlangt von der Regierung, daß sie gemeinsam mit den Verbündeten ihre Friedensbedingungen von neuem feststelle. Weiter heißt es in dem Zusatzantrag, die Verbündeten sollten den russischen Vorschlag annehmen, daß an der bevorstehenden Beratung über die Kriegsziele auch Vertreter des Volkes, nicht nur Staatsmänner der Regierungen teilnehmen sollen.

### Die Entente-Konferenz in Paris.

Bern. Nach dem „Progrès de Lyon“ nehmen Admiral Jellicoe und General Robertson und von Seiten Italiens Cadorna und Thaon de Revel an der Pariser Konferenz teil, auf der hauptsächlich die russische Militärfrage besprochen werden soll.

**Paris.** Vormittags fand im Ministerium des Aeußeren die erste Sitzung der Konferenz der Alliierten statt. Ribot eröffnete die Versammlung und begrüßte die Vertreter der Alliierten. Die Mitglieder der Konferenz beschloßen, über die Beratungen strengstes Stillschweigen zu bewahren.

### Eine Entente-Konferenz in Amerika.

**Rotterdam.** Dem „Manchester Guardian“ wird aus Washington vom 15. Juli gemeldet, es sei bereits so gut wie beschlossen, in Newyork eine Konferenz abzuhalten, an der russische, französische, englische, italienische und amerikanische Vertreter teilnehmen sollen. Der Zweck der Konferenz sei, eine neue Erklärung über die Kriegsziele der Alliierten abzugeben. Frankreich und England hätten die Einladung zur Konferenz angenommen.

### Kurze Kriegsnachrichten.

Der Kaiser von Oesterreich hat 41 Verurtheilten, denen eine Unterbrechung der Strafe aus einzel- oder gemeinwirtschaftlichen Gründen bewilligt worden war, den Rest der Freiheitsstrafe, ferner 1441 Verurtheilten die Strafe, soweit sie nicht durch Einrechnung der Untersuchungshaft verbüßt ist, oder soweit die neben der Freiheitsstrafe verhängte Geldstrafe noch nicht erlegt ist, nachgesehen und 111 Verurtheilten eine Mildebung oder Umwandlung ihrer Strafe bewilligt.

Der litauische Landtag erklärte Litauen als selbständige Republik, in der gleiches Recht und Religionsfreiheit für alle Landesbürger ohne Unterschied der Nationalität und des Geschlechts zugesichert wird.

Die Gesamtsumme der englischen Kriegskredite beträgt 5292 Millionen Pfund Sterling.

Aus dem englischen Unterhaus. Bei einer Besprechung des Gesetzesentwurfes über die Getreideerzeugung im Unterhaus wurde der Vorschlag, den Mindestlohn der landwirtschaftlichen Arbeiter von 25 Schilling, wie in dem Entwurf festgesetzt wurde, auf 30 zu erhöhen, mit 307 gegen 102 Stimmen verworfen.

Englisches Flugzeug in Belgien gelandet. Um 7 Uhr morgens ist bei Stuiskil nahe der belgischen Grenze wegen Benzinmangels das englische Flugzeug „Ha Nr. 7508“ gelandet, das in Saint-Omer in Frankreich aufgestiegen und mit zwei Maschinengewehren bewaffnet war. Die Insassen, Leutnant Knight und ein Beobachter, vernichteten das Flugzeug.

Ein gerechter englischer Bischof. Der Bischof von Oxford, Dr. Gove, erklärte in einer Rede in London, die schlimmsten Feinde eines dauernden Friedens seien die Leute, deren ganzes Kriegsziel sei, Deutschlands wirtschaftliches und internationales Leben nach dem Kriege unmöglich zu machen.

Eine neue Kriegstede Lloyd Georges? Der „Daily News“ zufolge wird Lloyd George am 4. August eine Ansprache halten und so scharf wie möglich die Kriegsziele der Entente und der Verbündeten umschreiben.

Der spanische Hof nach San Sebastian verlegt. Nach einer Meldung aus Madrid herrscht angeblich Ruhe, trotzdem wurde der königliche Hof nach San Sebastian verlegt.

Die schwedische Handelsflotte hat während des Krieges im ganzen 136 Schiffe von zusammen 125 000 Brutto-Registertonnen verloren.

Saloniki als — Hauptstadt Serbiens. Nach einer Meldung aus Mailand hat die griechische Regierung zugestimmt, daß Saloniki die vorläufige Hauptstadt Serbiens werde.

Abtritt des Kabinetts in Chile. Aus Santiago de Chile wird gemeldet: Das Ministerium gab seine Entlassung.

Die amerikanische Regierung ersucht den Kongreß um Genehmigung der Ausgabe von weiteren 5 Milliarden Dollar für Heer und Flotte.

### Aus dem Landgerichtsbezirk Lissa.

Lissa, den 26. Juli 1917.

Zu Leumants d. Ref. befördert wurden die Bize-wachmeister Gerhard und Bruno Baum im Ref. Feldart.-Regt. 10 (Söhne des Eisenbahnsekretärs Baum, hier).

Zwecks Stilllegung und Zusammenlegung von Betrieben fand heute vormittag unter dem Vorsitz des Ersten Bürgermeisters Wollburg und im Beisein des Gewerberats Gerhardt im Rathhause eine Besprechung mit Vertretern verschiedener Gewerbe statt. Es handelt sich darum, Kohle, Beleuchtung, Arbeitskräfte und Material zu ersparen, was durch Verschmelzung mehrerer Betriebe erreicht werden soll. Es kommen hier besonders Bäckereien, Fleischerereien, Tischlerereien pp. in Betracht. Die Besprechung hat ergeben, daß in Lissa wohl nur wenige Betriebe der Bäckerei und Fleischererei zusammengelegt werden können. Am 2. August kommt ein Vertreter aus Posen nach hier und sollen dann die betreffenden Anträge über das Inzwischen zu diesem Zwecke gesammelte Material berichten.

Die Mütterberatungsstelle der erweiterten Säuglingsfürsorge wurde am 23. Juli eröffnet. In den freundlich mit Blumen geschmückten Räumen des Kinderhortes versammelten sich, wie uns geschrieben wird, die Vertreter des Magistrats, der Lehrerschaft, der verschiedenen Frauenvereine und viele Gäste. Fräulein Berge hielt in Vertretung der verhinderten Vorsitzenden, Frau Erste Bürgermeister Wollburg, die Begrüßungsrede. Hierauf ergriff Sanitätsoberarzt Dr. Scherbel, der sich in dankenswerter Weise der Mütter-Beratungsstelle mit seinem ärztlichen Rat zur Verfügung stellt, das Wort. Er skizzierte kurz die Aufgaben der Beratungsstelle, den Müttern zur Vorbeugung von Krankheiten mit Rat zur Seite zu stehen, besonders in den schwierigen Ernährungsfragen und sprach die Hoffnung aus, dem Rat auch zur Tat zu verhelfen durch Ausgabe der nötigen Nahrungsmittel. Im Namen der Stadt begrüßte Erster Bürgermeister Wollburg die Eröffnung der Mütter-Beratungsstelle, deren notwendige Einrichtung aus Ministerkreisen für alle Kreisstädte gewünscht wurde. Wie Redner betonte, werde die Stadt eine finanzielle Beihilfe geben, um mit dazu beizutragen, daß die Beratungsstelle ein Segen für die Stadt Lissa werde. Die Anwesenden verweilten noch einige Zeit, um die Einrichtungen zu besichtigen, wie Wickelkommode, Kinderwagen und alle Kleinigkeiten, die unsere Lieblinge brauchen. Es waren auch schon Mütter gekommen mit ihren Kleinen, um sich ärztlichen Rat zu holen.

Zirkus Barum-Schau. Die beiden gebrügeren Vorstellungen erfreuen sich gleichfalls eines guten Besuchs. Die Darbietungen fanden den ungeteilten Beifall der Zuschauer. Heute Abend findet die letzte Vorstellung statt.

Zur F. Finahme des entwichenen Russen auf dem Felde in Deutsch-Wilke wird uns in Ergänzung der letzten Meldung im „Tageblatt“ mitgeteilt: Der Flüchtling betrat in Deutsch-Wilke um Brot und Streichhölzer, was ihm jedoch verweigert wurde. Er schlug dann seinen Weg auf den Wald zu ein und wurde auf freiem Felde von dem Landwirtssohn Bruno Däschle, einem ehemaligen 47er, der sich bereits im Felde das Eisener Kreuz erworben hat, fest jedoch als Invalide entlassen ist, festgenommen. Die Festnahme bereitete nicht wenig Schwierigkeiten, da gelang es jedoch, den Russen zum Gemeindevorsteher in Deutsch-Wilke zu bringen, von wo aus ihn der Hilfspostbeamte Klupsch nach Lissa transportierte.

Wärmere Witterung in Aussicht. Die regnerische und kühle Witterung der letzten Tage dürfte jetzt ihr Ende gefunden haben. Wie das Berliner Wetterbüro mitteilt, sind alle Anzeichen einer Temperatursteigerung vorhanden. Auf Niederschläge ist wenig oder gar nicht zu rechnen, ebenso sind Gewitterbildungen kaum zu erwarten. Die kalten regnerischen Tage der letzten Woche bedeuten eine normale sommerliche Abkühlung, die alljährlich einzutreten pflegt.

Der außerordentlich große Bedarf an Feischobst sowie an Marmeladen macht es erforderlich, alle hierfür verwendbaren Mengen an Obst uneingeschränkt diesen Zwecken zuzuführen und insbesondere die bei weitem weniger dringliche Obstweinebereitung tunlichst einzuschränken. Dergleichen war es erforderlich, eine entsprechende Bekanntmachung zu erlassen. Ausnahmen können nur für die Herstellung von Heidelbeerwein sowie in gewissen Fällen für die Herstellung von Apfelwein zugelassen werden, worüber die zuständigen Landes-, Provinzial- und Bezirksstellen für Gemüse und Obst zu entscheiden haben.

Das Herausreißen von Spätkartoffelpflanzen ist eine schwere Verfündigung an der Allgemeinheit. In der gegenwärtigen Zeit der Kartoffelknappheit kann man leider die Beobachtung machen, daß auf manchen mit Spätkartoffeln besetzten Feldern zahlreiche Stöcke von Unbefugten herausgerissen worden sind, ohne daß dies den Betroffenen auch nur den geringsten Nutzen gebracht hätte.

Auf eine bessere Versorgung mit Petroleum für den bevorstehenden Winter werden seitens der Bevölkerung unter Hinweis auf die rumänische Produktion und die zu erwartende Einfuhr aus Oesterreich Ungarn vielfach übertriebene Hoffnungen gesetzt, denen, um Enttäuschungen vorzubeugen, schon jetzt nachdrücklich entgegengetreten werden muß. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist der Bedarf an Petroleum für militärische Zwecke ein so großer, daß die Versorgung der Bevölkerung im Winter sich eher noch verschlechtern als verbessern wird.

Gewebe aus Papiergarn sind, wie die Reichs-Beleidigungsstelle mitteilt, bezugslos.

Für unsere Feldgrauen sind die nachstehenden Zeilen über „Blutstillung“ von Wichtigkeit, die Prof. Dr. med. Thoma-Heidelberg als Sendschreiben an die Truppen im Felde bekannt gibt: Die Blutstillungsmittel der Chirurgie sind mannigfaltige und manche derselben sind, wie zum Beispiel die Kompression der verletzten Stelle und wie der um ein blutendes Glied geschnürte Hosenträger, von jedermann mehr oder weniger leicht anzuwenden. Doch kann die Kompression und die Umschnürung des verletzten Gliedes nicht immer zur Anwendung gelangen, wenn die Verletzung nahe an der Wurzel des Gliedes sitzt, oder wenn der Verletzte nicht imstande ist, sich selbst zu bedienen. In allen Fällen jedoch wird die Blutung ermäßigt und nicht selten für längere Zeit gestillt, wenn der Verletzte eine bestimmte Körperhaltung einnimmt. Es ist dies eine Körperhaltung, bei welcher die verletzten Blutgefäße keine Längsspannung erfahren, und diese Körperhaltung ist in der Regel gegeben bei einer starken Beugung aller Gelenke eines verletzten Gliedes. Dieses einfache Blutstillungsmittel wird in der Regel zu einer dauernden Blutstillung nicht genügen. Es ist jedoch augenblicklich anwendbar und wird manchen Verletzten vor dem Tode retten. Nach unseren Erfahrungen als Feldarzt wird es von vielen Verletzten instinktiv angewendet, denn nur auf diesem Wege erklärt sich der Verlauf mancher Verletzungen großer Blutgefäße, die ich zu beobachten Gelegenheit hatte. An die ärztlichen Kollegen an der Front ergeht daher von mir die Bitte, dieses einfache Blutstillungsmittel den kämpfenden Truppenteilen zur Kenntnis zu bringen. Es wird allerdings keineswegs in allen Fällen Hilfe bringen, und es werden sogar Fälle vorkommen, in welchen die Verletzten durch einfache Stellungsänderung des verletzten Gliedes eine noch zweckmäßigere Lagerung finden.

Unheilsche Kinder von Kriegsteilnehmern haben bekanntlich Anspruch auf Familienunterstützung, wenn die Unterhaltungsspflicht des zum Kriegsdienst eingezogenen Vaters festgestellt ist. Bisher war zweifelhaft, ob dieser Anspruch auch dann geltend gemacht werden könnte, wenn sich der Vater durch eine vom Vormundschaftsgericht genehmigte Abfindung von der laufenden Unterhaltungsspflicht befreit hatte. Nunmehr hat sich der Reichsanwalt damit einverstanden erklärt, daß den unheilschen Kindern Familienunterstützung auch in solchen Fällen gewährt werden kann, sofern nach Lage der Verhältnisse die Bedürftigkeit anzuerkennen ist.

Die letzten Bestandserhebungen über unsere fertigen Schuhwaren haben ein erschreckend niedriges Ergebnis gezeigt. Was wir an Leder im Lande erzeugen, ist in erster Linie notwendig für unsere Truppen im Felde. Wir in der Heimat dürfen den unentbehrlichen Bedarf unserer Angehörigen im Feld nicht schmälern. Wir dürfen in den jetzigen heißen Monaten unser Schuhwerk nicht abnutzen. Wir müssen es für den Winter sparen, um nicht in der kalten und feuchten Jahreszeit gezwungen zu sein, ohne Schuhwerk zu gehen. Es wird der Bevölkerung daher aufs neue dringend ans Herz gelegt, in dieser ersten Zeit alle Vorurteile in der Kleiderfrage zu überwinden und nur noch barfuß oder barfuß in Holzjandalen auszugehen.

Ravisch. Gestern wurden auf dem hiesigen Staatsbahnhofe 3 Zentner früher Kartoffeln, welche die Handelsfrau H. aus Breslau auf diese Weise ausführen wollte, beschlagnahmt und dem Kommunalverband überwiesen. Da die Ausfuhr von Kartoffeln ohne Genehmigung verboten ist, sehen sowohl die ermittelten Verkäufer wie die Käufer ihrer gerichtlichen Bestrafung entgegen.

## Für August, September

werden Neubestellungen auf das „Lissaer Tageblatt“ von allen Kaiserl. Postanstalten, wern Ausgabestellen, Zeitungsträgern und der Geschäftsstelle angenommen.

Geschäftsstelle des „Lissaer Tageblattes“

## Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(29. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Beschwenden Sie Ihre Bewunderung nicht, lieber Graf; das Bild ist eine ganz mittelmäßige Leistung, ich hätte es längst aus der Sammlung entfernen müssen, meinte Mannloh und streckte jetzt in seiner vornehm lässigen Weise die Hand nach der kleinen Bildtafel aus. „Sie müssen ja selbst sehen, daß es gar keinen Vergleich mit irgendeinem Kunstwerk um Sie her aushält.“

„Dennoch sehe ich nirgends einen zweiten, so entzückend anziehenden Kopf.“ beharrte Ralf. „Ich bin nicht Kenner genug, um an der mangelhafteren Technik Anstoß zu nehmen, erliege aber völlig dem unbeschreiblichen Zauber dieser wunderbaren Augen, dem hoheitvollen Liebreiz dieses wunderbaren Gesichts. Bitte, lassen Sie es mir noch einen Augenblick — es ist so sonderbar ähnlich.“

„Ähnlich?“ fragte Mannloh gehobten und fügte in leichter Ironie hinzu: „Sie meinen doch nicht die Ähnlichkeit einer jetzt lebenden Person? Der Kopf stammt aus dem vierzehnten Jahrhundert und ist von einem Pflücker gemalt. Ein Händler drang mir einst den wertlosen Gegenstand als Beigabe zu einem guten Gemälde auf, und da das Gesichtchen immerhin reizvoll ist, wollte ich es nicht ganz verwerfen, obwohl ich dem Bilde keinen hervorragenden Platz gönnen durfte.“

„Ich zweifle nicht daran, und dennoch sah ich dieses selbe Gesicht vor nicht allzulanger Zeit lebend im Dom zu Mailand. Diese sammeldunklen, melancholischen Augen mit ihrem stillen Zauber, das süße, blasse Antlitz von dem zarten Schmelz der Teerose, das schlanke, griechische Näschen, der ernste, schön geschwungene Mund und dann dies eigenartig goldbraune Haar mit seinen schwärzlichen Schattungen und den flimmernden Lichtern vergißt man nicht so leicht. Kann ich das alles hier so getreulich wieder, — ist es zum mindesten nicht seltsam?“

„Eine Baune der Natur.“ scherzte Mannloh, indem er das Bild, von dem sich Ralf zögernd trennte, nun doch an sich nahm. „Sie sehen da in dem Köpfchen den Typus

italienischer und österreichischer Kreuzung, wie er in Mailand ja häufig ist. Schade nur um die schlechte Malerei; die beeinträchtigt in meinen Augen sehr bedeutend Ihre bewunderte Schönheit.“

Damit stellte er das Bild wieder umgekehrt an seinen verdeckten Eckplatz und ging zu anderen Gegenständen über.

Ralf aber mußte an eine gewisse Abfichtlichkeit des Verkäufers denken, denn der sonst so gemessene Mannloh hatte eine sonderbare Hast gezeigt. Es hatte sicherlich eine Bewandnis mit dem Bilde, die jener verbarg, und die ihm Ralf nicht abfragen konnte, ohne aufdringlich zu erscheinen. Seine Aufmerksamkeit für die übrigen Gemälde war indes nunmehr eine geteilte, und immer wieder suchte sein Blick das umgewandte Bild; er hätte ihn lieber gern noch einmal in jenes schöne, schwermütige Gesicht verweilt, welches ihm einst ein rasch verglühender Abendsonnenstrahl gezeigt und doch so unauslöschlich ins Herz geprägt hatte.

Mannloh hingegen schien das Bild inzwischen völlig vergessen zu haben, und Ralf konnte, ohne allzu absichtlich zu sein, nicht mehr darauf zurückkommen.

So empfahl er sich endlich, ohne noch einmal in jene zauberhaften Augen geschaut zu haben, nach denen es ihn so sehnsüchtig verlangte. Erregt durch die Erinnerung, welche das Bild in ihm heraufbeschworen, schritt er durch die dunkelnden Straßen seiner Wohnung zu.

Seine Stirn glühte, er empfand kaum die scharfe Januarkälte, welche wirbelnde Schneewehen mit sich führte, er träumte sich unter Mailands milden Himmel zurück. Aus diesem Traum schreckte ihn plötzlich ein leiser Weheruf auf. Er sah eine weibliche Gestalt schwanken und fast vor seinen Füßen niederfallen. Ritterlich gegen jede Dame, beugte er sich auch schon, um der auf der Schneeglätte zu Fall gekommenen wieder emporzuhelfen. Doch als die Dame freundlich dankend ihren Weg fortsetzen wollte, schien ihr das unmöglich.

„Ich kann nicht mit dem rechten Fuß auftreten,“ murmelte sie erschreckt, „er muß verrenkt sein.“

„Darf ich Sie in das Haus zurückführen, aus dem Sie kamen?“ sagte Ralf freundlich.

„O nein, mein Herr, das ginge nicht an, ich darf dort nicht solche Ungelegenheit veranlassen,“ lehnte sie hastig ab. „Hier aber kommt ein Wagen, wenn Sie den Kutscher gütigst anrufen wollten.“

Ralf stuzte; die leise, wohlklingende Stimme schien ihm nicht fremd. Und jetzt drückte die Dame ein feines Tuch gegen den Mund, als wolle sie einen Ausruf des Schmerzes erstickern — ein süßer Orangenduft webte inmitten des Schneetreibens zu Ralf hinüber.

Wie betäubt machte er dem langsam dahersahrenden Kutscher ein Zeichen des Haltens, und als er dann die beinahe Ohnmächtige herzlich zum Wagen geleitete, strömte wieder der ihm selbst am erregendsten Blumenatem über ihn hin und beschwor die Mailänder Erinnerung nur noch stärker herauf.

Die Dame schien es kaum zu beachten, daß ihr Ralf in den Wagen folgte und sich ihr gegenüber niederließ mit der schüchternen Bitte: „Gestatten Sie, mein gnädiges Fräulein, daß ich Sie sicher zu Ihrer Wohnung geleite.“ Sie sah erschöpft mit geschlossenen Augen zurückgelehnt. Die lautere Frage des Kutschers nach dem Hause, wohin er zu fahren habe, konnte sie jedoch nicht wohl überhören; sie neigte sich ein wenig vor und nannte die Adresse, eine Straße, im Mittelpunkt der Stadt gelegen.

Bei diesem Vorbeugen streifte das Licht der Wagenlaterne hell ihr mit einem Schleier halbverhülltes Gesicht, — es war in seiner Blässe rührend schön.

Ralf aber stieß einen Schrei des Entzückens aus und stammelte wie trunken: „Beatrice!“

„Sie kennen mich?“ fragte sie befremdet, ihre Augen sahen ihn in vornehmer Zurückhaltung an.

„Sie werden vielleicht meine Indiskretion verzeihen, gnädiges Fräulein, wenn ich Ihnen meinen Ausruf der Ueberraschung erkläre,“ bat Ralf verwirrt, indem er zugleich seinen Namen nannte. „Ich glaube Sie im verflochtenen Herbst in Mailand gesehen zu haben, ein Ihnen entfallenes Tuch verriet mir den Namen, und ich habe vergebens die Stadt durchforstet, um Ihnen Ihr Eigentum zuzustellen, Sie blieben mir entschwinden.“

(Fortsetzung folgt.)

## Aus der Provinz Posen.

**Posen.** Die Gesellschaft für Kaufmannserholungsheimen in der Voraussetzung, daß ihr von der Kaufmannschaft der Provinz Posen die erforderliche finanzielle Unterstützung zuteil wird, das bekannte Sanatorium Ludwigshöhe bei Moschn für einen verhältnismäßig günstigen Preis ersehen und nach durchgreifender Erneuerung als Heim in Betrieb nehmen.

**Schwerfens.** An der Bahnstrecke zwischen Schwerfens und Kostschin brannten auf zwei Stellen weite Flächen stehenden Roggens ab. Infolge der Trockenheit griff das Feuer schnell um sich, so daß etwa 10 bis 15 Morgen durch den Brand vernichtet wurden. Das Feuer ist höchstwahrscheinlich durch Funkenauswurf aus der Lokomotive entstanden.

**Mejerik.** In der letzten Stadtverordnetenitzung wurde die Errichtung einer Obst- und Gemüsetrocknungsanlage beschlossen; dafür sind 5000 Mark in Anschlag gebracht worden.

**Jarotshin.** Fürst Hugo von Radolin, Oberst-Truchseß Seiner Majestät unseres Kaisers, erbliches Mitglied des preussischen Herrenhauses, ehemaliger Botschafter in Konstantinopel Petersburg und Paris, wurde gestern nachmittag in der Familiengruft der St. Martinskirche in Jarotshin feierlich beigesetzt. Seine Majestät der Kaiser hat Ihrer Durchlaucht der Fürstin-Witwe Johanna von Radolin sein Beileid durch eine Depesche ausgesprochen und als seinen Vertreter bei den Beileidungsfeierlichkeiten den General der Kavallerie Freiherrn von Lyncker entsandt, der als letzter Gruß des Kaiserlichen Herrn einen kostbaren Kranz mit Namenszug und Krone am Sarge niederlegte.

**Gnesen.** Eine große Ueberraschung wurde, wie die „Gnes. Ztg.“ schreibt, den Reisenden, die mit der Kleinbahn von Witkowo nach Gnesen fuhren, auf der Haltestelle Selonet zuteil, indem ein Gendarmeriewachtmeister den Zug durchsuchte. Es wurden von diesem Eier und Butter beschlagnahmt. Durch diese Ueberraschung hatte der Zug eine unliebliche Verpöschung, da er so lange in J. halten mußte, bis die Durchsuchung der Reisenden beendet war. Einige Reisende, die nun noch nach Kafel und Hohenfalza reisen wollten, mußten in Gnesen liegen bleiben.

## Aus der Provinz Schlesien.

**Breslau.** Ein auf der Sternstraße wohnender Schlosser verschenkte dieser Tage an bedürftige Frauen die hinterlassene, noch brauchbare Kleidung seiner vor vierzehn Tagen verstorbenen Mutter. Jetzt wurde ihm plötzlich mitgeteilt, das in einer der verschenteten alten Tullen gegen 1500 Mark eingekauft waren. Seine Nachforschungen nach dem Gelde hatten bisher keinen Erfolg. — Auf dem Fürstlich Donnermarschischen „Blücherstraße“ erfolgte eine Schlagwetter-Explosion. Ein Bergmann wurde getötet, acht erlitten schwere Verletzungen.

**Herrnstadt.** Ein Hecht im Gewicht von vierzehn Pfund wurde von dem Fischermeister Wilhelm Klose in der Bartsch gefangen.

**Schweidnitz.** Bestätigt wurde die Wahl des bisherigen zweiten Bürgermeisters Cassebaum zum Ersten Bürgermeister der Stadt Schweidnitz.

**Agbnik.** Der Maler Oskar Nagel hier selbst hatte eine ganze Gesellschaft für heimischen und unerlaubten Fleischverkauf organisiert. In der Stadt und in verschiedenen Orten der Umgegend kaufte er Fleisch und Wurst zusammen, schickte die Ware nach auswärts, wo er sich alles mit Phantasiepreisen bezahlen ließ. Jetzt wurde er vom hiesigen Schöffengericht zu sechs Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Auch seine Helfer erbielten hohe Strafen.

es wird ihm leichter, den Forderungen des Staates Genüge zu tun.

**Myslowitz.** An der polnischen Grenze nimmt der Warensmuggel einen von Tag zu Tag sich mehrenden Umfang an. Vorzugsweise erstreckt er sich auf Seife, Speck und Wurst. Täglich werden Schmuggler bei der Tat ertappt. In Polen sind eine Menge geheimer Fabriken entstanden, die ihre sehr minderwertigen Fabrikate in den Schleichhandel bringen. Auf dem Bahnhofe in Schöppnitz wurden gestern nachmittag wieder ein Kaufmann aus Sosnowice mit 26 Pfund Seife und ein Maschinenwärter aus Zabrze-Poremba mit 50 Pfd. beim Schmuggel ertappt.

## Eichhörnchen als Nahrungsmittel.

Man hat die Meinung ausgesprochen, daß die Verwendung des Eichhörnchens als menschliches Nahrungsmittel eine neue unter dem Druck der Fleischnot gemachte Entdeckung sei — es ist dies aber nicht richtig.

Schon in dem „Handbuch für Jäger pp.“ des berühmten Jagdschriftstellers Dietrich aus dem Windell (4. Aufl. bearb. von v. Tschudi-Leipzig 1865) ist nach einer englischen Quelle berichtet, daß die Engländer „Das Wildbret dieser kleinen Reptilien für das allerwohlgeschmeckteste“ halten. Der Verfasser sagt weiter, daß dieses Fleisch auch in Süddeutschland sehr beliebt sei, nur in Norddeutschland stehe man ihm mit Vorurteil gegenüber. Das Fleisch stehe dem Hühnerfleisch gleich und sei dem der wilden Kaninchen noch vorzuziehen, besonders wenn es zur rechten Zeit d. i. im Herbst und zu Anfang des Winters erlegt werde. Auch Brehm berichtet, daß das weiße, garte, wohlgeschmeckende Fleisch des Eichhörnchens von Sachkennern überall gern gegessen wird. Manchmal hat es vom Genuß der Fichtenrinde einen etwas bitteren Geschmack, dem man durch eine saure oder Zwiebelbrühe begegnen kann.

In unsern Kulturforsten haben diese Tiere unverhältnismäßig überhand genommen, weil ihre Hauptfeinde, der Baumwächter und der Hühnerhabicht, deren Schonung mit unsern Kulturverhältnissen nicht recht vereinbar ist, dezimiert worden sind.

So zierlich und behende das Eichhörnchen ist, so ist es doch, von gewissen Insekten abgesehen, der schlimmste Forstschädling!

Zunächst beißt es die Gipfel- und Seitentriebe junger Fichten- und Föhrenschonungen in großer Anzahl ab, so daß man stellenweise den Boden damit bedeckt findet und schließlich, wenn man der Sache nachgeht, den Täter entdeckt. Oben- und Lärchen spiralförmig oder in Rechtecksform und da es auch die Nadelholzzapfen, besonders in Fichtenrevieren, zerstört und zwar manchmal so stark, daß fast die ganze Ernte stellenweise geschrotet am Boden liegt, kann an der großen Fortschädlichkeit dieses Tieres kein Zweifel obwalten. Auch die meisten Laubholzjämereien werden vom Eichhörnchen im Großen vernichtet. Dieser Schaden wird durch den Umstand vergrößert, daß die Eichhörnchen den Trieb haben, in großer Zahl aus nahrungsarmen in nahrungsreiche Gegenden einzuwandern. Endlich ist das Eichhörnchen ein großer Feind der Vogelwelt, der es um so gefährlicher wird, als es sich we- seiner Leichtigkeit und Behendigkeit auch auf den schwäch-

sten Zweigen zu bewegen vermag. Vögel und namentlich Vogeleier gehören zu seinen Lieblingspeisen. A. v. Padberg berichtet (Allg. Forst- und Jagdzeitung 1905), daß in dem Schutzbezirk Buchwald der Oberförsterei Reingenthin, einem der schönsten Reviere Preußens, keine einzige Vogelfstimme zu hören war. Das Forstpersonal habe die Ursache den vielen Eichhörnchen zugeschrieben. Darauf sei ein Schutzgeld aus dem Kulturfonds bewilligt worden. Innerhalb eines Jahres wurden mehr als 400 Eichhörnchen abgeliefert, und alsbald lebte und webte es wieder von Drosseln, Buchfinken, Blauraken, Spechten, Pirolen und Laubvögeln.

Es wäre recht zweckdienlich, wenn das Eichhörnchen als Nahrungsmittel nicht bloß in der Kriegszeit — Verwendung fände und dadurch ein eifriger Abbruch dieses schädlichen Nagers verurteilt würde, wie er in den intensiv bewirtschafteten Forstrevieren Sachsens schon längst üblich ist.

## Vermischtes.

**\*\* (Hundertjährige Gedenkfeier des Wartburgfestes 1817.)** Die Vertreter der Deutschen Burschenschaft haben dem Vorschlag des Geschäftsführenden Ausschusses der Deutschen Burschenschaft, am 18. Oktober d. J. eine einfache, im kriegsmäßigen Rahmen gehaltene Gedenkfeier des Jahrestages des Wartburgfestes von 1817 zu begehen, zugestimmt. Die Feier steht in Einzelheiten noch nicht fest, es wird von den Verkehrs- und Ernährungsverhältnissen im Herbst abhängen, in welchem Umfange Eisenach Gäste aufnehmen kann, und ob sich nicht eine Verschiebung auf ein Jahr als nötig herausstellen wird.

**\*\* (50 Jahre Fuldaer Bischofskonferenz.)** Mit der diesjährigen Fuldaer Bischofs-Konferenz, die am 21. und 22. Juli stattfand, war die Feier des 50jährigen Bestehens dieser periodischen Zusammenkünfte der deutschen Bischöfe verbunden.

**\*\* (Rehabilitierung entlassener Reserveoffiziere in Oesterreich.)** Die österreichischen Blätter veröffentlichen einen Erlaß des Kaisers, wonach jene Reserveoffiziere, die wegen Teilnahme an politischen Kundgebungen in Wien, Prag und Graz im Jahre 1917 im ehrenrätlichen Verfahren aus ihrer Dienststelle entlassen worden sind, auch ohne Frontdienstleistung vor dem Feinde einer Rehabilitierung im Sinne des von Kaiser Franz Joseph am 15. April 1915 genehmigten Rehabilitierungserlasses sofort zu unterziehen sind.

**\*\* (Der französische „Sieg“ von Karlsruhe.)** Bei jedem Heer besteht die Sitte, daß die Fahnen der Regimenter mit Inschriften oder Bänder geschmückt werden, welche die Namen von siegreichen Schlachten als Ehrentage des Regiments tragen. Frankreich hat diese Sitte auch für die Fliegertruppe eingeführt. Die Fahne des französischen Bombengeschwaders I weist nach einer französischen Zeitungsnachricht neben anderen Inschriften das Wort „Karlsruhe“ auf. Dieser Name weckt die Erinnerung an ein Ereignis, das an Schrecklichkeit und Ausschloßigkeit von wenigen dieses Krieges erreicht wird. Das Bombengeschwader I unternahm am 22. Juni 1916 auf die offene, friedliche, jeder militärischen Bedeutung bare Stadt Karlsruhe jenen Angriff, der in wenigen Minuten 110 wehrlose Menschen hinnordete und 113 verstückelte. Die meisten dieser unglücklichen Opfer waren, wie auch den Franzosen bekannt wurde, **nichtsehende Kinder.** Diese Tat wird von den Angehörigen und Vorgesetzten dieses Geschwaders für würdiger erachtet, auf der Fahne, dem Sinnbilde der Soldatenehre, für alle Zeit verewigt zu sein. Wahrhaftig, die Franzosen konnten ihre Auffassung von ihrem Kampfe für Ehre, Kultur und Sittlichkeit nicht besser veranschaulichen.

**\*\* (Eine neue Art deutscher U-Boote?)** „Liberté“ schreibt zum U-Bootkrieg: Die neuen großen U-Boote, die Deutschland jetzt in Dienst zu stellen beabsichtigt, bedeuteten eine ernste Gefahr für die Verbandsmächte. Der Charakter des U-Boot-Krieges wird dadurch vollkommen verändert. Man muß hoffen, daß die Verbandsmächte Gegenmaßnahmen planen.

**\*\* (Der Artikel eines kriegsgefangenen Georgiers.)** In Deutschland wird eine georgische Zeitschrift herausgegeben, die „Kharthuli Gazeti“. Die Zeitung bringt jetzt einen interessanten Aufsatz, in dem sich ein kriegsgefangener Georgier an seine deutschen Bauernbrüder mit der Frage wendet, was unsere Bauern fehlt? Der Aufsatz, den Dr. Adolf Dirr, der gelehrte Kenner der Kaukasusvölker, in den „Süddeutschen Monatsheften“ überträgt, stellt zunächst fest, daß der georgische Boden viel besser ist als der deutsche, durch seine freigebigen Ernten und durch die Schönheit der Natur. Wenn die Georgier auf deutschem Boden leben müßten, so schreibt der Verfasser offenerzig, so wären sie wahrscheinlich schon vom Erdboden verschwunden. Trotz dieses fargen Bodens sei Deutschland geradezu ein schöner, kunstvoll angelegter Garten. Fragt ihr mich nun, so fährt der Georgier fort, mit welchen Mitteln die Deutschen der Rargheit ihrer Natur abhelfen? Es ist klar, ausschließlich nur durch Wissen, Anstrengung und Arbeit. In Deutschland ist die Landwirtschaft deshalb auf eine solche Höhe gekommen, weil jeder einzelne für seine Sache große Erfahrung zur Verfügung hat. Der deutsche Bauer läßt nicht einmal Baumrinde und Moos unbenutzt, die in den Wäldern von selbst von den Bäumen fallen. Man sammelt Rinde, Moos und Blätter, trägt alles nach Hause, wirft alles in einen Winkel und läßt es dort faulen. Dann trägt mans auf die Felder, weil man es für einen ausgezeichneten Dünger hält. Außerdem gibt es heute in Deutschland zahlreiche Fabriken, wo künstlicher Dünger gemacht wird, so daß jeder zu einem anständigen Preis die nötigen Mittel zur Verbesserung seines Bodens ersehen kann. Darum lebt sich dem deutschen Bauer leichter mit Weib und Kind, und

**\*\* (Die Aussichten der diesjährigen Weltgetreide-Ernte.)** Die Ostschweiz schreibt: Im Schweizer Bauer macht der dänische Ingenieur West bedächtigende Angaben über die Aussichten der diesjährigen Weltgetreide-Ernte. Frankreich rechnet mit einer Mißernte, England wird nicht annähernd in der Lage sein, seinen eigenen Bedarf zu decken. Am besten sind die Zentralmächte daran. Die 1916er Ernte in den Vereinigten Staaten, Kanada und Argentinien war gegen die vorhergehenden um 44 Prozent zurückgegangen. Die Reserven der genannten drei Hauptausfuhrgebiete für Getreide sind erschöpft. Die diesjährige Ernte wird wahrscheinlich noch kleiner sein, als die vorjährige. In der Union wird sie auf 10 Millionen Tonnen Winterweizen geschätzt. (1916 12,4 Millionen). In Argentinien fällt die Ernte dermaßen schlecht aus, daß wenig mehr als 100 000 Tonnen für die Ausfuhr bleiben. Der amerikanische Lebensmittelkontrolleur Hoover schätzt nach amtlicher Erklärung vom 3. Juni den Zufuhrbedarf der Alliierten auf 840 Millionen und den der Neutralen auf 130 Millionen Bushels Brotgetreide. Die Union und Kanada werden dieses Jahr aber nur 500 Millionen entnehmen können. Wie Wilson erklärte, wird der Ueberfluß Amerikas in erster Linie den Alliierten zu Gute kommen. Nach vorstehenden Zahlen würde für die Neutralen nichts übrig bleiben, ganz abgesehen von den Wirkungen des U-Bootkrieges, welche die Frachtraumnot Tag für Tag vergrößern.

**\*\* (Amerikanische Kriegssteuern.)** Der Senatsauschuß für Finanzen in Washington hat beschlossen, eine Kriegssteuer von zwei Cents auf das Pfund Kaffee, von fünf Cents auf das Pfund Tee, einem halben Cent auf Zucker und drei Cents auf Kakao zu legen. Man hofft, damit die Summe von 75 Millionen zu erlangen. Ferner ist beschlossen worden, die Besitzer von Automobilen besonders zur Steuer heranzuziehen. Die Steuer soll je nach dem Werte des Wagens 7,70 bis 25 Dollar für den Monat betragen. Frachtautos und dergleichen Gefährte bleiben steuerfrei. Man erwartet aus dieser Steuer einen Ertrag von 41 Millionen Dollar.

**\*\* (Zeitungsplonarien in England.)** Eine Neuerung im diesjährigen englischen Ferienleben versprechen die Zeitungsplonarien zu werden. Sie unterscheiden sich, wie Daily Chronicle schreibt, von den Zuckerplonarien hauptsächlich dadurch, daß sie fast ausschließlich aus Männern bestehen. Ihren Ursprung verdanken sie der Tatsache, daß die Zeitungshändler infolge des Papiermangels nur eine beschränkte Anzahl Exemplare nehmen, die sie mit Sicherheit verkaufen können. So gibt es denn neuerdings in den Badeorten morgens und abends die Zeitungsplonarien.

**\*\* (Die Schöllenen-Bahn.)** In der verfloßenen Woche ist in der Schweiz eine Bergbahn eröffnet worden, die einem dringenden Verkehrsbedürfnis entspricht und zugleich eine Sebenswürdigkeit ersten Ranges ist: die Schöllenen-Bahn, die Böschönen über die Schöllenen-Schlucht (Urner Loch und Teufelsbrücke) mit Andermatt verbindet. Mancherlei Hindernisse haben die Ausführung des Planes verzögert, aber alle Schwierigkeiten wurden schließlich überwunden. Die Schöllenen-Bahn dient nicht nur dem Personen-Verkehr, sondern sie hat auch militärischen Wert für die ausgedehnten Gotthardbefestigungen; die zahlreichen Verehrer des Wintersports, für den das Urferental mit Andermatt, Hospenthal und Realp ein Hauptplatz ist, werden ihrer ebenfalls froh sein.

**\*\* (Die bösen Sommergäste in Bayern.)** Im Bezirksamt Tölz soll die Versorgung der einheimischen Bevölkerung durch den Fremdenverkehr so schwer leiden, daß das Bezirksamt die Ausweisung der Fremden (!) in Erwägung zieht. Vom Generalkommando liegt die Ermächtigung dazu bereits vor. — Auch aus Reichenhall kommen ähnliche Klagen. Dort werden die Lebensmittel trotz aller Verbote von Fremden zu Phantastiepreisen weggehamstert. . . . Man sieht, es ist kein Vergnügen, „Einheimischer“, noch weniger aber „Fremder“ im guten Bayernland zu sein.

**\*\* (Ein schwieriger Fall.)** Ein Rechtsfall, der selbst Salomo Kopfzerbrechen bereitet hätte, wurde einer englischen Kommission unterbreitet, die über die Gewährung oder Abweisung der Gesuche um Befreiung vom Heeresdienst zu urteilen hat. Man hatte nämlich einem alten Bauer erklärt, daß zumindest einer seiner drei Söhne eingezogen werden müsse, und das Gericht beschloß, denjenigen Sohn zu nehmen, der in der Landwirtschaft am wenigsten Arbeit leistete. Im Verlaufe eines Verhörs stellte man nun fest, daß die Söhne John und Charles einen Acker in sechs Stunden gepflügt hatten, Charles und William einen ebenso großen Acker in acht Stunden, William und John in 10 Stunden. Bisher hat das Gericht sich noch nicht darüber geäußert, welcher der drei Söhne als der am wenigsten leistungsfähige zu bezeichnen sei.

**\*\* (Ein Kunstmehl?)** Zwei schwedische Chemiker, Alfred Schmägers und Gunnar Bekander, haben in den letzten Monaten, wie aus Stockholm berichtet wird, Versuche zur Gewinnung eines Kunstmehls ausgeführt und dabei, wie sie versichern, vollen Erfolg gehabt. Vorläufig halten sie ihr Verfahren der Kunstmehlgewinnung noch geheim, doch haben sie bereits mitgeteilt, daß die Rohstoffe Pflanzen sind, die in Schweden wild vorkommen. Nach ihrer Angabe ist das Kunstmehl — das diesen Namen freilich nicht ganz verdient — schon erprobt worden; sie wollen brauchbares Gebäck erzielt haben, das 75 v. H Kunstmehl enthält.

## Große Synagoge.

Freitag, Beginn des Gottesdienstes abends 7 1/2 Uhr.  
Sabbatshausgang 9 Uhr 44 Minuten.  
9 Uhr Zerückung des Tempels.

## Der deutsche Heeresbericht. Rückzug der Russen auf Czernowiz.

Großes Hauptquartier. (Amtlich, 26. Juli 1917.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In unverminderter Heftigkeit vielfach zum Trommelfeuer anschwellend, tobte zwischen der Küste und der Lys die Artillerieschlacht weiter. Nachts ließ der Feuerkampf nur wenig nach. Bei Hellwerden steigerte er sich erneut zu größter Stärke. Die englischen Erdungsoorfsöße dauerten an. Erfolg hatten sie nicht. Im Artois lag wieder heftige Artilleriewirkung auf den Stellungen bei Lens. Bei Monchy erkämpften Lübeckische Sturmtruppen zusammen mit Flammenwerfern ein wichtiges Grabensstück, das der Feind drei Mal vergeblich zurückerobern versuchte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nach ausgezeichnete Feuertvorbereitung stürmten abends Teile westfälischer Regimenter die französische Stellung südlich von Milles in 1800 Meter Breite und 400 Meter Tiefe. Heute morgen brachen zu überraschenden Angriffen niederheinische Bataillone nordöstlich des Schöfötes Hutkebiße vor und entrißten dem Feinde beherrschende Teile des Höhenkamms.

In der Champagne führten schleswig-holsteinische Sturmtruppen einen schneidigen Vorstoß erfolgreich durch. Sie nahmen am Hochberg die Reste des am 14. Juli in der Hand der Franzosen geliebten Geländes wieder.

Der Gegner führte auf den drei Gefechtsfeldern fruchtlose Gegenangriffe, die keine blutige Verluste erhöhten. Im ganzen sind über 1150 Gefangene, dabei 46 Offiziere und zahlreiche Grabenwaffen eingebracht worden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Prinzen Leopold von Bayern.

Heeresgruppe des Generaloberst v. Eichhorn.

Südlich von Smorgon verkleinerte unsere zusammengeschlossene Artilleriewirkung die Einbruchsstelle der Russen. Der Feind mußte dort weichen. Fast die ganze frühere Stellung ist wieder in unserm Besitz.

**Heeresgruppe des Generaloberst von Boehm-Ermolli.**

In heftigen Kämpfen nahmen unsere Divisionen die Höhen nordöstlich von Tarnopol und den Cziczna-Abchnitt bis zur Straße Trembowla-Musiats. Weiter südöstlich sind Buczacz, Ilumacz, Ostynia und Delatyn genommen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef Die russische Karpathenfront ist durch den Druck nördlich des Dnjepr und auch südlich des Tarcaren-Passes ins Wanken gekommen. Der Feind ging gestern in Richtung auf Czernowitj zurück. Im Angriff wurden die Russen gestern aus den Baba Ludowa-Höhen geworfen.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.**

Von mittags bis zur Dunkelheit lebhafter Feuerkampf am Unterlauf des Sereh.

**Mazedonischen Front**

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

**Neueste Nachrichten.**

**Von Flugzeugen aufgebracht.**

Berlin. Am 23. früh hat eines unserer Flugzeuge in den Hoofden den holländischen Dampfer „Gelderland“ (1877 Brutto-Register-Tonnen) angehalten und mit Unterstützung von Torpedobooten nach Zeebrügge eingebracht.

**Die Kriegsmüdigkeit des französischen Heeres.**

Berlin. Erbeutete französische Briefe melden erneut Gehorsamsverweigerungen, Meutereien, ja selbst Angriffe auf Offiziere im französischen Heer. In einem Schreiben vom 15. Juli heißt es u. a.: „Ich wundere mich nicht mehr, daß die Soldaten den Krieg satt haben. Was haben wir bis jetzt gewonnen? Gewonnen hat nur der Tod! Die Soldaten selbst mühten sich auflehnen. Wie ich Dir schon schrieb, ist ein Urlaubstransport, der durch Montargies fuhr, geschlossen in die Stadt marschiert, mit wehender Fahne unter dem Rufe: „Nieder mit der Armee!“ „Es lebe die Revolution!“ Truppen der Garnison Montargies mußten Ordnung schaffen.“

**Amerikanische Heerespläne.**

Washington. Schatzsekretär Mc. Adoo erklärte gestern im Finanzausschuß des Senats, daß wahrscheinlich zwei Milliarden Dollars für Anleihen an die Verbündeten wieder bewilligt werden würden. (Die ist vermutlich einer der Gründe, warum die Regierung die Bewilligung von weiteren 5 Milliarden Dollars verlangt.) Die ursprüngliche Summe der Kreditvorlage war für die Bedürfnisse eines Heeres von 500 000 Mann für die Zeit von 8 Monaten berechnet. Jetzt ist beabsichtigt, für dieses Heer für ein volles Jahr vorzusorgen und außerdem für weitere 600 000 Mann für denselben Zeitabschnitt. Es ist also die Aushebung eines amerikanischen Heeres von einer Million Mann anstatt einer halben Million als erstes Angebot in Aussicht genommen.

**Siam.**

Berlin. Nach Meldungen von Reuter und sonstigen Nachrichten in der feindlichen Presse soll die siamesische Re-

gierung den Kriegszustand mit Deutschland erklärt, deutsche und österreichische Staatsangehörige, um sie außer Landes zu bringen, verhaftet und deutsche Schiffe beschlagnahmt haben. Die kaiserliche Regierung hat Schritte getan, um festzustellen, was der Nachricht zu Grunde liegt. Für den Fall, daß sie sich bewahrheiten sollte, ist Vorjorge getroffen. Die deutschen Interessen gegen völlerrechtswidrige Verletzungen zu schützen und entsprechende Genugthuung und Schadenersatz geltend zu machen.

**Wie es an der Balkanfront aussieht.**

Berlin. Ein Mitarbeiter des Stockholmer „Aftonbladet“, der in Gesellschaft eines höheren russischen Offiziers von der mazedonischen Front reiste, erfährt von diesem folgendes: Der Offizier verließ Saloniki vor sechs Wochen, besuchte Frankreich und England und geht jetzt nach Griechenland zurück. Die russische Truppenstärke auf dem Balkan, die ursprünglich aus 4 Brigaden bestand, beträgt jetzt nur 10 000 Mann. Die Verluste sind also große gewesen, hauptsächlich infolge Wütens der Malaria. Die serbische Armee wird auf etwa 15 000 Mann geschätzt, ihre Stimmung ist gedrückt. Zwischen Russen und Franzosen herrscht eine nahezu feindselige Stimmung. Die Italiener sind im Saloniktheater verhältnismäßig zahlreich vertreten, genießen aber als Soldaten ein ziemlich übles Ansehen. Venizelos Heer ist gering an Zahl und besteht aus schlechten und höchst unzuverlässigen Elementen, die von ihren Bundesgenossen mit Verachtung betrachtet werden.

**Wettervorhersage** f. Freitag, den 27. Juli

Neigung zu Gewittern, sonst heiter, warm.

**Lissaer Hilfsverein zu Berlin.**

Am 23. Juli entschlief nach langem schweren Leiden im 69. Lebensjahre unser liebes Mitglied, Herr

**Louis Bahnscher.**

Derelbe hat unserem Verein seit 1878 in großer Anhänglichkeit angehört.

Wir bedauern seinen Heimgang aufrichtig und rufen ihm einen herzlichen Gruß der Trauer und der Treue nach.

Berlin, den 25. Juli 1917.

Der Vorstand.

Allen denen, die unserer teuren Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben, Herrn Superintendent Smend für die trostreichen Worte am Grabe, den Herren Trägern für ihre Bemühungen und den vielen Kranzspendern unsern innigsten Dank.

Im Namen aller trauernden Anverwandten

Paul Seidel und Frau nebst Kindern.

Lissa (Ansiedlung), den 26. Juli 1917.

**Bekanntmachung**

Die bei der Königl. Oberförsterei Lissa beantragten Erlaubnisheine zum Sammeln von Beeren und Pilzen sind bis zum

Dienstag, 31. Juli 1917

bei der Forsthilfskasse in Reisen einzulösen, widrigenfalls zwangsweise Beibringung erfolgt

Erlaubnisheine und Befehlszettel für das Sommerhalbjahr werden nur noch bis 15. August und zwar an den Wochentagen Montag, Mittwoch und Freitag von 8 bis 12 Uhr in der unterzeichneten Oberförsterei ausgestellt.

Lissa, den 25. Juli 1917.

**Königliche Oberförsterei.**

**Einladung**

zu einer Ausschuß-Sitzung auf Montag, den 6. August 1917, abend 8 1/2 Uhr im Hotel Otto, Lissa.

Tagesordnung:

Abnahme der Jahresrechnung f. 1916. Lissa, den 26. Juli 1917.

Der Vorsitzende des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Lissa.

Emil Jacobi.

**Wallach**

7 Jahre alt, zugest und fromm, steht zum Verkauf.

Gollmitz Nr. 30.

**Danksagung!**

Für die vielen aufrichtigen Beweise innigster Anteilnahme sowie für die zahlreichen Kranzspenden anlässlich der Beerdigung des Kgl. Oberschirmmeisters

**Ludwig Pliquet**

sagen die Unterzeichneten ihren herzlichsten Dank. Insonderheit danken wir Herrn Superintendent Smend für die trostreichen Worte sowie dem Gesangsverein „Brumme“ für sein Mitwirken.

Anna Pliquet, geb. Beckmann, als Gattin

Ludwig und Elfriede Pliquet, als Kinder

Brüder, Schwestern, Schwager, Schwägerinnen, Neffen und Nichten.

Lissa, den 26. Juli 1917.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme bei dem schmerzlichen Verlust, der mich und mein Kind betroffen hat, sage ich dem Lokomotivpersonal für die herrliche Kranzspende sowie seinen lieben Kollegen, welche ihm das letzte Geleit gegeben haben,

meinen tiefgefühlteste Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

**Die trauernde Gattin**

Maria Löwenberg, geb. Triebke nebst Töchterchen.

So wie der Sturm die stärkste Eiche bricht So brach auch Gott Dein junges Augenlicht,

**Nie wiederkehrende Gelegenheit!**

bietet sich jetzt dem geehrten Publikum, alle sowie Teile

**Künstliche Gebisse bis 50 M.**

zu verkaufen, bitten dieselben bereit zu haben, sind nur Sonnabend, den 28. Juli, von 3 bis 7 Uhr, Hotel Ritsche in Lissa, Comeniusstraße

**Nathansohn & Singer**

berechtigter Aufkäufer im Deutschen Reich. Platin 7 60 M per Gramm

Zum sofortigen Eintritt gesucht

**500-600 Arbeiter u. Arbeiterinnen**

für leichte Arbeiten in unseren Sprengstoffwerken in Würgendorf (an der Bahnstrecke Köln—Gießen).

Beförderung und Wohnung an Ort und Stelle. Fahrtkosten werden nach achtwöchiger Arbeitsdauer vergütet. Man wolle sich sofort wenden an

**Sprengstofffabriken Hoppecke A.-G.**

in Würgendorf, Kreis Siegen.

**Katholischer Jünglings-Verein Lissa.**

Der kath. Jünglings-Verein veranstaltet

Sonntag, den 29. Juli, abend 8 Uhr

im kath. Vereinshause einen

**Familien - Abend.**

Vorgetragen werden Kriegsgedichte, Kouplets, ferner gelangen zur Aufführung die beiden Lustspiele „Beim Standesbeamten“ und „Eine Million.“

Preise der Plätze: 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 30 Pf., Stehplatz 20 Pf. Kasseneröffnung 8 Uhr.

Nachmittag 3 Uhr: Kinder-Vorstellung. Eintritt 10 Pf., für Erwachsene 20 Pf.

Um rege Beteiligung bittet

Der Vorstand: Strozyna, Präses.

**Gewerkverein der Heimarbeiterinnen.**

Freitag, den 27. Juli

**Monats-Berjammlung**

1. Gewerkschaftliches.
2. Vortrag: „Die Zukunft der Heimarbeiterinnen.“
3. Einiges über die Organisation der Frauenarbeit.

**Fliegenneze**

Brustneze

Ohrenklappen

empfiehlt

**A. J. GEORGE,**

Sattlermeister.

**Kirschen**

zum Selbstpflücken, Pfund 30 Pf., werdem am Wiesenweg abgegeben.

Gut erhaltener

Kinderwagen

wird zu kaufen gesucht.

Mittelgasse 14, part.

**Gute Milchziege**

zu kaufen gesucht.

A. Helm, Aderstraße 10.

Für mein Eisenwaren-, Haus- und Küchengeräte-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt

zwei

**Ehrmädchen**

mit guter Schulbildung bei hohem Anfangsgehalt.

Paul Kleiber

Kaiser Wilhelmstraße 2.

**Schießwerder.**

Sonntag, den 29. Juli 1917

**Garten-Konzert**

der Militär-Musik-Kapelle.

Neue Sendung

**Zitronen**

(Bruchtfrüchte) eingetroffen.

A. Paschokat

Kaiser Wilhelmstr. Ecke Kirchstraße.

**Laufbursche**

zum sofortigen Antritt kann sich melden bei

Arthur Köppert.

**Bedienung**

gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Lissaer Tagebl.“

**Bedienungsfrau oder Mädchen**

gesucht.

Kirchring 21, 1. Etage links.

**4 Zimmer - Wohnung**

vom 1. Oktober ab zu vermieten. Näheres

Adler-Apotheke.

Zwei möblierte

**Zimmer**

sefort zu vermieten.

Markt 27, III.

**Portemonnaie**

mit Inhalt verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben.

Zu erfragen in der Geschäftsst. des „Lissa Tagebl.“